

Mit dem Rad durch die Region West

**Region West –
Wo Gemeinschaft
wächst und Glaube
verbindet**

Zur Region West im Kirchenkreis Kleve gehören die evangelischen Gemeinden Goch, Kervenheim, Louisendorf, Pfalzdorf mit Nierswalde, Uedem und Weeze. Jede Gemeinde bewahrt ihr eigenes Profil und ihre vertraute Gemeinschaft – und zugleich entsteht durch die enge Zusammenarbeit etwas Besonderes, von dem alle profitieren.

Gemeinsame Gottesdienste, vielfältige Veranstaltungen, Gruppenangebote und die Zusammenarbeit der Pfarrerrinnen und Pfarrer schaffen ein lebendiges Miteinander über die Grenzen der einzelnen Gemeinden hinaus. So wachsen Beziehungen, neue Ideen entstehen, und wir können auch in Zukunft eine einladende und lebendige Gemeindegemeinschaft gestalten.

Die Region West lädt Sie herzlich ein, Neues zu entdecken und Teil dieser Gemeinschaft zu werden. Schauen Sie doch einmal über den eigenen Kirchturm hinaus: Besuchen Sie einen Gottesdienst in einer Nachbargemeinde, nehmen Sie an einem Angebot teil oder knüpfen Sie neue Kontakte. Es gibt viele Gelegenheiten, Menschen zu begegnen, Glauben

gemeinsam zu erleben und die Vielfalt unserer evangelischen Kirche vor Ort kennenzulernen. Denn gemeinsam sind wir stärker – und gemeinsam macht Gemeinschaft Freude.

An einem sonnigen Tag haben wir uns auf den Sattel geschwungen und die Region West auf zwei Rädern erkundet. Von Kirchturm zu Kirchturm führte uns der Weg durch die Gemeinden, vorbei an vertrauten Orten, schönen Landschaften und vielen Begegnungen. Dabei wurde schnell spürbar, wie vielfältig unsere Region ist und wie eng die Gemeinden miteinander verbunden sind. Lesen Sie nachfolgend von unseren Eindrücken und entdecken Sie die Region West einmal aus einer ganz besonderen Perspektive. Vielleicht bekommen Sie ja Lust, selbst aufs Fahrrad zu steigen und unsere Tour nachzuradeln.

Wir danken den Mitarbeitenden der Gemeinden der Region West, die uns bei unserem Projekt tatkräftig und mit ihrem Wissen über die Historie unterstützt haben.

*Text und Bilder:
Uwe und Christiane Fischer
sowie Google Maps (KI generiert)*



Auf der Karte rechts ist unsere Tour skizziert, sie führte uns von Goch nach

- A. Nierswalde
- B. Pfalzdorf
- C. Louisendorf
- D. Uedem
- E. Kervenheim
- F. Weeze

und wieder zurück nach Goch



Lasst uns eine Radtour machen! Wie oft hört man diesen Aufruf. Frage ist oft: Wohin? Warum also nicht einmal die verschiedenen Kirchen unseres Kirchenkreises besuchen. Wir haben uns also auf den Weg gemacht, um zu schauen, was sich dabei alles erleben lässt. Start und Ziel unserer Tour war unsere allseits bekannte Kirche in Goch am Markt. Die seit 1700 als Kirche und zuvor als Hospiz mit großer Gastfreundschaft allen Menschen offen steht. Welcher Ort eignet sich also besser, um eine solche Tour zu starten und zu beenden.

Unsere Route führte uns von Goch zunächst in den Ortsteil Nierswalde. Wir haben dabei versucht, soweit wie möglich Nebenstrecken zu nutzen und sind am ehemaligen Sandwirt vorbei über die Triftstraße gefahren. Schon am Ortseingang wurden wir liebevoll von einem Willkommensschild begrüßt. Gleich gegenüber der Kirche lud eine Picknickbank dazu ein, eine kleine Rast einzulegen. Gut, dass wir darauf vorbe-



reitet waren. Das kleine zweite Frühstück war eine willkommene Stärkung für die Etappe, die wir uns heute vorgenommen hatten.

Ein Dorf aus dem Nichts und ein Turm vor der Kirche

Wer heute durch den beschaulichen Gocher Ortsteil Nierswalde fährt, ahnt kaum, welch außergewöhnliche Pioniergeschichte sich hinter der Idylle verbirgt. Die evangelische Gemeinde Nierswalde und ihr markantes Gotteshaus an der Königsberger Straße sind das lebendige Zeugnis eines Neuanfangs nach dem Zweiten Weltkrieg. Als ab 1948 die größte Flüchtlingsiedlung Nordrhein-Westfalens auf einer abgeholzten Freifläche des Reichswaldes entstand, brachten die vorwiegend ostpreussischen Heimatvertriebenen nicht nur den Mut zum Wiederaufbau mit, sondern auch ihren protestantischen Glauben. In der traditionell tief katholisch geprägten Region rund um Kleve bildete die neue Gemeinde schnell eine konfessionelle Besonderheit. Da Geld und Gebäude anfangs fehlten, improvisierten die Menschen: Ab August 1950 versammelte sich die Gemeinde für die ersten Gottesdienste in einer provisorischen Schul- und Waldarbeiterbaracke. Der unbedingte Wille zur Gemeinschaft zeigte sich auch in einer kuriosen architektonischen Abfolge. Bereits im Jahr 1951 errichteten die Nierswalder ihren Glockenturm samt

der ersten Glocke – zu einem Zeitpunkt, als an das eigentliche Kirchenschiff noch gar nicht zu denken war. Der erste Spatenstich für die heutige Kirche folgte erst am Reformationstag 1954, bevor das städtebauliche



Schmuckstück am 19. Juli 1956 feierlich eingeweiht werden konnte. Heute ist die kleine Kirche im Dorfzentrum fest in das übergeordnete Gemeindeleben eingebunden. Organisatorisch gehört sie zur Kirchengemeinde Goch-Pfalzdorf innerhalb der Region West des Kirchenkreises Kleve. Im stetigen Rhythmus – meist am ersten und vierten Sonntag im Monat – füllt sich der geschichtsträchtige Bau mit Leben, wenn er im Wechsel mit den Nachbarkirchen als Predigtort genutzt wird. Das Gotteshaus bleibt damit genau das, als was es vor Jahrzehnten erbaut wurde: das schlagende Herz einer eng verbundenen Dorfgemeinschaft.

Nach der kleinen Rast führte uns der Weg weiter nach Pfalzdorf. Eine Einkaufsmöglichkeit am Wegesrand füllte den Picknickkorb wieder auf und vollgepackt strampelten wir voran. In Pfalzdorf besuchten wir nicht nur die hiesige Kirche, sondern besichtigten auch das ehemalige Kirchgebäude ein paar Meter weiter. Ein prachtvolles Gebäude! Wunderbar, dass es heute sogar wieder für Trauungen zur Verfügung steht.

Zwei Kirchen für ein kleines Pfälzer Wunder

Wer die Geschichte der Evangelischen Kirchengemeinde Pfalzdorf verstehen will, muss weit zurück in das Jahr 1741 blicken. Damals strandete eine Gruppe protestantischer Emigranten aus der Kurpfalz, die eigentlich nach Amerika auswandern wollte, auf der unbesiedelten Gocher Heide. Sie blieben, kultivierten das Ödland und

gründeten eine tief gläubige Enklave am sonst katholischen Niederrhein. Diese außergewöhnliche Wurzel spiegelt sich bis heute im Namen des Ortes und in einer einzigartigen, doppelten Kirchenlandschaft wider. Da die damaligen Siedler theologisch in zwei Lager gespalten waren, entstanden im Ort gleich zwei evangelische Gotteshäuser an der Kirchstraße. Den Anfang machten die Reformierten, die ab 1769 die



repräsentative Westkirche errichteten. Nur wenige Jahre später, im Jahr 1779, zog die lutherische Fraktion nach und baute die kleinere Ostkirche. Über ein Jahrhundert lang existierten die beiden Gemeinden unabhängig nebeneinander her, bis sie sich im Februar 1921 offiziell zusammenschlossen. Heute bildet die Westkirche das unbestrittene, zentrale Herzstück des gottesdienstlichen Lebens im Ort. Als verlässliche Hauptkirche öffnet sie regelmäßig ihre Türen für die Gläubigen. Direkt daneben pulsiert zudem das gemeinschaftliche Leben im Pfälzerheim. Das traditionsreiche Gemeindehaus blieb als administrativer und geselliger Sitz erhalten, wurde jüngst komplett rundum erneuert und feierlich neu eröffnet. Als modernes Begegnungszentrum verbindet es die reiche Geschichte der Pfälzer Einwanderer mit einer lebendigen, zukunftsgewandten Gemeindearbeit. Die historische Ostkirche ist hingegen neue Wege gegangen. Um die finanzielle Last des großen Gebäudebestands zu senken, wurde das kleine, rosa Barockjuwel im Januar 2020 offiziell entwidmet. Doch anstatt zu verfallen, kaufte ein engagierter Förderverein die Ostkirche für einen symbolischen, vergoldeten Euro. Seitdem wird das liebevoll restaurierte Denkmal als weltlicher Kultur- und

Begegnungsort genutzt. Wo früher Psalmen gesungen wurden, finden heute Konzerte, Kunstausstellungen, Lesungen und festliche Trauungen statt. Gemeinsam mit der eingegliederten Gemeinde im benachbarten Nierswalde hat Pfalzdorf damit seine historischen Schätze erfolgreich für die Zukunft bewahrt.

Nun geht es auf in Richtung Louisendorf. Der Weg führt vorbei an den für den Niederrhein typischen Katen, die liebevoll renoviert sind und wunderschön anzuschauen. Auf dem Weg bemerken wir regionale Angebote, die uns in der Vielzahl gar nicht bekannt sind. Imkereien bieten ihren Honig an, Kartoffeln und Eier sind typische Produkte unserer Gegend. Eigentlich schade, dass wir die Anbieter früher gar nicht bemerkt haben. Aber klar, diese Strecken würde man ohne Fahrrad gar nicht benutzen. Auch fällt auf, wie viele Mohn- und Kornblumen den Wegesrand säumen. Kannten wir diese Pflanzen doch noch aus der Kindheit! Erinnerungen werden wach, die uns sehr berühren. Früher wurde oft der Mutter ein Strauß dieser wunderschönen Blumen mitgebracht, die nahe des elterlichen Hauses gepflückt wurden.



Noch vor einigen Jahren war schmerzlich festzustellen, dass diese Blumen fast nirgendwo mehr zu finden waren. Umso mehr freut uns, an vielen Feldern mit roten und blauen Blumen vorbeizuradeln. Auch der Duft von Kamille und anderen Wildblumen strömt in die Nase und löst wunderbare Gefühle aus.

In Louisendorf angekommen fühlen wir uns ebenfalls liebevoll begrüßt. Die Kirche befindet sich zentral in einem Naturrondell und wirkt prächtig. Eine großartige Kulisse!

Elisabeth in Louisendorf

Im größten Kreisverkehr im Kreis Kleve liegt die Elisabethkirche. Hier steht die Kirche im wahrsten Sinne des Wortes Mitten im Dorf. Und so wird sie auch von den Louisendorfer*innen gesehen: der Mittelpunkt des Dorfes und ihr ganzer Stolz. Ihren Namen hat sie – anders als manche vermuten – nicht von der heiligen Elisabeth von Thüringen, sondern von der preussischen Königin Elisabeth. Mit ihrer finanziellen Hilfe konnte die auch damals kleine Kirchengemeinde 1860/61 eine eigene Kirche errichten.

Die Kirchengemeinde ist eine von drei Pfälzergemeinden am Niederrhein. Wenn sich die ältere Generation einmal im Monat zur Altenstube oder beim Frauenfrühstück



trifft, dann wird ‚Pälzisch‘ gesprochen.

Tradition ist vielen wichtig – und ebenso mit der Zeit zu gehen.

Zur Gemeinde gehören ca. 280 Personen. Die Kirchengemeinde ist gut im Dorfleben integriert. Kirmesgottesdienst und seit kurzem ein Gottesdienst zum Trekkertreff gehören einfach dazu. Im Herbst bildet sich seit vielen Jahren ein ehrenamtlich geleiteter Kinderchor, der am 1. Advent und an Heiligabend die Gottesdienste mitgestaltet. Eine Besonderheit in Louisendorf sind die Weihnachtstüten, die alle Kinder im Dorf Heiligabend bekommen – und für die vorher gesammelt wird.

Seit der Anbindung an die Region West finden zwei Gottesdienste im Monat in der Elisabethkirche statt – und in der Regel sind dann zwischen 5 % und 10 % der Gemeinde da. ==>

Am 1. Sonntag im Monat ist ZuGabe-Gottesdienst (oder auch mal eine Lesung oder ein Konzert), der von einem ehrenamtlichen Team vorbereitet und gefeiert wird. ZuGabe leitet sich von Zu Gast bei Elisabeth ab. Am 3. Sonntag im Monat und zu den Feiertagen ist Gottesdienst mit Pfarrperson.

*Für das nächste Jahr hat sich die Kirchengemeinde ein großes Projekt vorgenommen. Die Elisabethkirche soll nach ca. 40 Jahren einen neuen Innenanstrich erhalten und auch im Blick auf Beleuchtung und Beschallung auf den aktuellen Stand gebracht werden. Eine barrierefreie Toilette ist auch in Planung. Dazu wird es ab Herbst eine Spendenaktion geben. Denn das wird die Kirchengemeinde nur mit Unterstützung des Fördervereins der Elisabethkirche und weiteren Spenden und Sponsor*innen stemmen können.*

Neugierig geworden, was Louisendorf und die Elisabethkirche zu bieten haben? Herzlich willkommen! (Rahel Schaller)

Hier macht es doch Spaß, den Picknickkorb ein zweites Mal zu erleichtern und mit weniger Gepäck weiterzuradeln.

Nun folgt eine etwas längere Etappe. Aber wir sind gut gestärkt und auch das Wetter ist uns gut gesonnen. Auf dem Weg nach Uedem werden wir vor „Radwegschäden“ gewarnt. Uns schwant schon Schlimmes, aber irgendwie scheinen wir da was verpasst zu haben. Unbeschadet führt uns der Weg zu einer Gedenkstelle am Wegesrand, die gleichzeitig zu einem nächsten Picknick einlädt.



Das Keppelner Hagelkreuz: Schutz für

Feld und Flur. Diese Gedenkstätte erinnert an verheerende Unwetter in den Jahren 1912 und 2009, die die regionale Ernte vernichteten. Ursprünglich 1925 von Bauer Fonck (Klappekuhlshof) errichtet, war das Kreuz jahrzehntelang fester Bestandteil der jährlichen bäuerlichen Bittprozessionen. Nach einer Erneuerung des Denkmals wurde es 1996 am heutigen Standort neu eingeweiht. Auch wenn dieses Kreuz einer katholischen Tradition entspringt, schätzen wir als evangelische Gemeinde den tiefen Gedanken dieser Stätte: Sie verbindet uns im gemeinsamen Bewusstsein, dass der Schutz unserer Lebensgrundlagen und der Natur letztlich in Gottes Hand liegt.

Unser Gepäck ist deutlich reduziert und wartet darauf, wieder aufgefüllt zu werden. Da sich die Kirche in Uedem mitten im Ortszentrum befindet, stellt dies überhaupt kein Problem dar. Hier gilt es vielmehr, sich zu entscheiden, was sich gut für den weiteren Weg transportieren lässt.

Drei Glocken über Uedem

Seit etwa 1630 steht die kleine evangelische Kirche im Ortskern von Uedem. Vermutlich wurde sie mit Unterstützung des Markgrafen Georg-Wilhelm von Brandenburg, des Freiherrn Stephan von Hertefeld und der Freiherren von Morrien errichtet. Der heutige Glockenturm stammt aus dem Jahr 1876 und ersetzte den früheren Dachreiter. Im Februar 1945 wurde die Kirche durch Bomben und Granateinschläge schwer beschädigt; Turm, Fenster, Türen, Dach sowie Markt- und Stirnseite waren zerstört. Bereits 1948 konnte sie wiederhergestellt und neu eingeweiht werden.

Früher besaß die Kirche drei unterschiedlich große Glocken, die 1917 für den Kriegsdienst geopfert werden mussten. Heute hängen wieder drei Glocken im Turm: die kleinste von 1892, gegossen von der Firma Hamm in Frankenthal, die mittlere von 1947 aus der Gießerei Rincker in Sinn und die große Glocke von 1956 mit der Inschrift „Ein feste Burg ist unser Gott“. Gemeinsam rufen sie zum Gebet und zu den Gottesdiensten.

Durch eine historische Holztür gelangt man in den Vorraum, wo ein Relief an den



Patronatsherrn Diederich von Morrien erinnert. Im Innenraum fällt der Blick auf die schlichte Holzkanzel aus dem späten 19. Jahrhundert. Darunter steht der Abendmahlstisch, der je nach Kirchenzeit mit farbigen Paramenten, Kerzenleuchtern, einem Holzkreuz, der Lutherbibel und Blumen geschmückt wird. Links befindet sich ein Lesepult, rechts die bronzene Taufschale. Besonders prägend sind die spitzbogigen Buntglasfenster von 1957, die im vorderen Bereich biblische Motive wie Fische, Ähre und Traube zeigen. Zwei Kronleuchter mit Kerzen gehören seit 1830 zur Kirche. Die Orgel wurde ursprünglich 1822 aufgestellt, nach Kriegsschäden repariert und 1960 von der Firma Willi Peter unter Verwendung historischer Teile neu erbaut. Mit einem Manual, Pedal und neun Registern besitzt sie trotz ihrer Größe ein gutes Klangvolumen.

So lädt die Kirche bis heute dazu ein, einen Moment innezuhalten, ihre Geschichte zu entdecken und die besondere Atmosphäre dieses Ortes auf sich wirken zu lassen. (Danke an Elisabeth Unger für den Input)

Nun geht es zur Burg Kervenheim. Der Begriff „Burg“ löst bei uns Erwartungen aus, die allerdings nicht erfüllt werden. Ein recht unscheinbares Gebäude in einer Seitenstraße erwartet uns. Kaum hätten wir es wahrgenommen, wenn nicht Wegweiser geholfen hätten. Schade, dass wir versäumt hatten, vorab um eine Besichtigung zu bitten. Vielleicht hätten wir einen deutlich monumentaleren Eindruck erhalten. Aber immerhin ein Weckruf für uns, diese Kirchengemeinde einmal live, also im Rahmen eines Got-

tesdienstes anzusehen. Wir sind wirklich gespannt, wie sie von innen wirkt und ob sie den Charakter einer Burg wieder spiegelt.

Wo Geschichte auf Glauben trifft

Diese beeindruckende Anlage an der Schlossstraße in Kervenheim gehört zu den ältesten Baudenkmälern des Niederrheins. Im Jahr 1270 erstmals urkundlich erwähnt, trotzte die einstige Wasserburg über Jahrhunderte vielen Stürmen, ehe eine verheerende Brandkatastrophe im Jahr 1757



fast das gesamte Dorf und weite Teile der Festung vernichtete. Übrig blieb im Wesentlichen der wehrhafte Nordflügel, der jedoch eine völlig neue, friedliche Bestimmung fand: Bereits seit 1675 feiert die Evangelische Kirchengemeinde Kervenheim hier im erhaltenen Trakt ihre Gottesdienste. Seit 2009 befindet sich die gesamte historische Anlage im Eigentum der Gemeinde, die das geschichtsträchtige Gemäuer mit viel Herzblut in ein lebendiges Begegnungszentrum für das ganze Dorf verwandelt hat. Wer diese einzigartige Atmosphäre selbst erleben möchte, ist herzlich eingeladen, die Burg zu besuchen und an den Gottesdiensten teilzunehmen. Die Türen öffnen sich hierzu jeden zweiten Sonntag im Monat zum Teamgottesdienst sowie am letzten Sonntag im Monat jeweils um 11:00 Uhr. Ob zu den besinnlichen Stunden im historischen Kirchenschiff, zu Kulturveranstaltungen in den urigen Burgkellern oder dem stimmungsvollen „Burgzauber“-Weihnachtsmarkt im Innenhof – die Gemeinde freut sich über jeden Gast, der diesen besonderen Ort mit Leben füllt.

Nun geht es zur letzten Etappe nach Weeze. Radwege gibt es auf unserem Weg nicht, aber das spielt auch keine Rolle. Nebenstrecken sind recht autofrei und ohne große Hindernisse kommen wir gut voran. Unterwegs gelangen wir zur Kriegsgräberstätte, was nicht nur ein weiteres Picknick, sondern auch ein Innehalten wert ist.

Nun sind es nur noch wenige Minuten, bis wir am letzten Ziel unserer Radtour durch den Kirchenkreis angekommen sind. Auch die Kirche in Weeze präsentiert sich uns idyllisch gelegen in einer wunderschönen parkähnlichen Anlage.

Ein kleines Gotteshaus mit großer Geschichte

Die evangelische Kirche in Weeze steht für mehr als 400 Jahre reformierter Geschichte am Niederrhein. Bereits im 16. Jahrhundert lassen sich in Weeze Anhänger reformatorischer Bewegungen nachweisen; ab 1575 konnte sich unter dem Schutz der Familie von Hertefeld eine kleine reformierte Gemeinde entwickeln. Öffentliches Gemeindeleben war zunächst nur eingeschränkt möglich: Ab 1631 diente Haus Hertefeld zeitweise als Predigtstätte, später mietete die Gemeinde ein Haus am Markt. Erst 1659 entstand an der Wasserstraße ein erstes eigenes Kirchgebäude – ein wichtiger Schritt für eine Gemeinde, die in Weeze lange Zeit eine Minderheit blieb. Das heutige Gotteshaus wurde 1884 eingeweiht. Es handelt sich um einen einschiffigen Backsteinbau mit flacher Holzdecke und runder Chorapsis, der trotz Kriegsschäden im Kern weitgehend erhalten



geblieben ist. Damit gehört die Kirche zu den prägenden historischen Bauwerken des Ortes. Ihre Geschichte erzählt zugleich von Zerstörung und Wiederaufbau: Brände, Krieg, der Verlust von Glocken, spätere Renovierungen sowie Sanierungen von Dach und Glockenturm markieren die wechselvollen Stationen dieses Gebäudes. Besondere Bedeutung erhielt die Kirche nach dem Zweiten Weltkrieg, als durch den Zuzug vieler Flüchtlinge und Vertriebenen die evangelische Gemeinde stark wuchs. Umbauten wie die Erweiterung der Empore, die neue Verglasung der Fenster, der Einbau der Orgel und spätere Modernisierungen machten die Kirche immer wieder neu nutzbar. Die Eintragung in die Denkmalliste im Jahr 1985 unterstreicht ihren geschichtlichen und ortsbildprägenden Wert. Bis heute ist die evangelische Kirche an der Wasserstraße ein Ort des Gottesdienstes, der Erinnerung und der Gemeinschaft – klein in ihrer Gestalt, aber reich an Geschichte. Wer die Kirche selbst erleben möchte, ist herzlich eingeladen, die Evangelische Kirche Weeze in der Wasserstraße 86 zu besuchen. Die Gottesdienste in Weeze finden in der Regel am 1., 2. und 3. Sonntag im Monat um 9.30 Uhr statt. Ob zum Gottesdienst, zur stillen Besichtigung oder als Station auf einem historischen Rundgang durch Weeze: Die Kirche lädt dazu ein, Geschichte, Glauben und Gemeinschaft an einem besonderen Ort miteinander zu verbinden.

Erfüllt von den vielen Eindrücken radeln wir zurück nach Hause. Da wir auch jetzt den kurzen, direkten Weg über die Bundesstraße meiden, genießen wir auf dem Heimweg ein letztes Mal die Gerüche der landwirtschaftlichen Produktionsbetriebe. Wer jetzt Lust bekommen hat, selbst in die Pedale zu treten, ist herzlich eingeladen, die Tour nachzuradeln: Die rund 47 Kilometer lassen sich wunderbar auch in mehreren Etappen genießen – oder, ganz entspannt, ohne E-Bike an einem Nachmittag fahren. Mit E-Bike geht es natürlich ein bisschen schneller ;-). Und wer noch Kraft für einen kleinen Umweg hat, wird an der letzten Picknickstation an der Niers belohnt: Draußen im Grünen, mit dem leisen Plätschern des Flüsschens im Ohr, schmeckt es doch immer am besten.

Uwe und Christiane Fischer